



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

225 (15.5.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329204)

Bezugspreis: März 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Nr. 225. Mannheim, Montag, 15. Mai 1916. (Mittagblatt.)

Wir und Amerika. — Der Diktator für Volksernährung.

Das Warten auf Wilson.

Nach immer wartet eine bekenntende Unsicherheit über den Stand unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ab. Wir wissen nicht, ob Wilson den deutschen Erwartungen entsprechen wird, wie wir wissen ebensowenig, welche weiteren Schritte dann unsere Regierung zu tun beabsichtigt.

Wenn diese Nachrichten zutreffen, so würde ja wohl bald die neue Sachlage geschaffen sein, für die sich unsere Regierung die volle Freiheit der Entscheidungen vorbehalten hat.

London, 12. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Washington vom 12. Mai: Fast hat als Vorsitzender des amerikanischen Kreises das Staatsdepartement aufgegeben, dagegen zu projektieren, daß

England Mebizinalartikel nicht nach Deutschland läßt, weil England dadurch die Genfer Konvention vom Jahre 1908 verletzt.

Amerika u. der irische Aufstand Die Sorge des amerikanischen Volkes.

New York, 12. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Junkspruch des Vertreters des W.Z. im Repräsentantenhaus hat Dyer, Vertreter von Missouri, eine Resolution eingebracht, welche der Sorge des amerikanischen Volkes wegen der Hinrichtung der irischen Aufständischen Ausdruck gibt.

England hat sich in wenigen Tagen viel ihm günstig Bestimmte entfremdet. Eine große Anzahl Amerikaner, auch solche, die nicht von irischer Geburt oder Herkunft sind, ist offensichtlich betrübt über das Ereignis da draußen.

Amerika und Mexiko.

Verschärfung des Konflikts.

Berlin, 13. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Dem Vatikan zufolge hat sich der mexikanisch-amerikanische Konflikt verschärft.

Der U-Boot- und Minenkrieg.

Die Erfolge im April.

Berlin, 14. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die U-Boots-Erfolge im Monat April 1916 sind: 96 feindliche Handelschiffe mit rund 225000 Bustronregistertonnen sind durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Eine Untersuchung über die Torpedierung der „Cymric“.

London, 12. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington

von 10. Mai: Das Staatsdepartement hat eine amtliche Untersuchung über die Versenkung der „Cymric“ angeordnet. Das Staatsdepartement hegt Zweifel über den Charakter des Schiffes.

Die Vereinheitlichung der Lebensmittelversorgung.

Es sind nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Stg.“ Vorbereitungen im Gange, deren Ziel die völlige Vereinheitlichung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen ist.

Ein weiteres Berliner Telegramm des genannten Blattes gibt folgende Erläuterung zu dem geplanten Schritt:

Die nunmehr vorhandene Gewißheit, daß der längst ins Auge gefaßte Schritt einer völligen Zentralisierung aller die Versorgung mit Nahrungsmitteln und die Verteilung der Nahrungsmittel betreffenden Maßnahmen durch Übertragung der Handhabung dieser sämtlichen Maßnahmen an eine Persönlichkeit, der damit ganz außerordentlich weitgehende Befugnisse zuzufallen, bevorsteht, läßt über dem erleichterten „Endlich“ vielleicht die Entwicklungsgeschichte dieses wichtigsten Schrittes, der bisher auf diesem Gebiet getan wurde, übersehen.

Die nunmehr vorhandene Gewißheit, daß der längst ins Auge gefaßte Schritt einer völligen Zentralisierung aller die Versorgung mit Nahrungsmitteln und die Verteilung der Nahrungsmittel betreffenden Maßnahmen durch Übertragung der Handhabung dieser sämtlichen Maßnahmen an eine Persönlichkeit, der damit ganz außerordentlich weitgehende Befugnisse zuzufallen, bevorsteht, läßt über dem erleichterten „Endlich“ vielleicht die Entwicklungsgeschichte dieses wichtigsten Schrittes, der bisher auf diesem Gebiet getan wurde, übersehen.

Persönlichkeit ab. Daß die neue Maßregel mit dem Ausscheiden des Staatssekretärs zusammenfällt, ist wie wiederholt sein möge, Zufall.

Berlin, 13. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Der „Köln. Stg.“ deutet an, daß ein „Staatssekretariat für Lebensmittel“ geschaffen werden könnte. Die wesentlichen Ursachen der bisherigen Mißstände sei die ungleichmäßige Verteilung der Lebensmittel über das ganze Deutsche Reich gewesen, welche ihrerseits wiederum Ursache unserer bundesstaatlichen Verfassung ist.

Wirtschaftliche Lage u. Volkseinigkeit.

Berlin, 13. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Die freie Vaterländische Vereinigung hat sich am Samstag zum ersten Male in einer größeren eindrucksvollen Kundgebung an die Öffentlichkeit gewendet. Das war ein wenig gegen ihre Programmatik; denn eigentlich war sie als eine Organisation nach dem Ariege gedacht.

mit wir uns einzurichten haben. Die Erörterung über diese Dinge muß in Presse und Parlament frei sein. Hiernach schildert Kononierat Sosij, der bekannte konservativ-landtagsabgeordnete, das Problem vom Standpunkt der ländlichen Reproduktion. Beide fanden sich in der Warnung vor einem wilden unbefonnenen Abschichten unseres Viehes einmütig, das für die Zukunft unseres Bauern abhängigsmäßig werden könnte. Das Schlüsselwort im Namen der Arbeitnehmer (nach der Arbeiterschaft) Mijskendorfer. Der Wille zum Durchhalten, zum Fortwachen vorstehenden Umgeben mit der Inapert werdenen Gottesgabe sei auch in der Arbeiterschaft durchaus vorhanden. Innerhalb müsse das menschenmögliche getan werden; denn auch die Liebe zur Volkseinsparung gehe durch den Regen.

Das ganze war ein Musterbeispiel dafür, wie man detailliert schwierige Fragen, hinter denen erste Meinungsverschiedenheiten ruhen, behandeln oder doch in allem wesentlichen einig werden kann. Wenn die freie vaterländische Vereinigung noch nicht ihre Vorkamerberufung bedürftig hat: am Sonntag hat sie sie erwiehen.

**Fleisch- und Fettersparung in den Gastwirtschaften.**

Man schreibt uns: Schon vor einer Reihe von Wochen hatten zwischen amtlichen Stellen und Vertretern des Gastwirtsstandes Besprechungen stattgefunden über eine Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs durch Beschränkung der Zahl der Fleischgerichte und durch mögliche Ausschaltung der Benutzung von Platten. Neuerdings sollten diese Erörterungen wieder aufgenommen werden, sie sind jedoch verzagt, weil aus Süddeutschland anderweitige Vorschläge unterbreitet werden sollen, wozumal hervorgeht, daß auch in dieser Frage die Verhältnisse in den verschiedenen Teilen des Reiches nicht die gleichen sind. Daß eine Einschränkung des Fleischverbrauchs in den Wirtschaften wünschenswert und auch erwünscht ist, unterliegt keinem Zweifel, denn es wird vielfach in den Kreisen der Verbraucher als eine Härte empfunden, daß diejenigen, deren Mittel es gestatten, trotz der hohen Preise ihre Mahlzeiten in Gastwirtschaften einzunehmen, dadurch in der Lage sind, wenigstens an fünf Tagen in der Woche vollkommen ausreichende Fleischportionen zu genießen, während die Einkäufer in vielfach kaum an einem Tage der Woche Fleisch erhalten. Es ist mithin nur berechtigt, den Fleischverbrauch in den Gastwirtschaften einzuschränken, es fragt sich jedoch, ob die Verringerung der Zahl der Fleischspeisen zu einer wirklichen Fettersparnis führen wird. Wirksam dürfte wohl die Einführung eines dritten fleischlosen Tages sein, womit dann der frühere Fleischverbrauch der Gastwirtschaften auf nahezu die Hälfte herabgesetzt wäre. Als eine Härte könnte das Gastwirtsstandes eine solche Maßregel nicht ansehen in einer Zeit, wo durch die im Monate währende Fleischknappheit weiten Kreisen der Verbraucher der Fleischgenuss nur in sehr beschränktem Umfange ermöglicht ist. Das Gastwirtsstandes hat im übrigen durch die seit sieben Monaten bestehenden zwei fleischlosen Tage gelernt, sich auf Ersatzspeisen einzurichten, es würde mithin der Verkehr in den Gastwirtschaften der, wie die Verhältnisse der Fleischknappheit betreffen, trotz aller Kriegsstöße ein außerordentlich starker W. unter einem dritten fleischlosen Tage keine Einbuße erleiden.

**Kälberschlachtungen.**

Man schreibt uns: Die Bestimmungen, unsern durch den Krieg bedürftigsten Viehbestand so bald als möglich wieder auf die frühere Höhe zu bringen, haben zu der Anregung geführt, ein Verbot für Kälberschlachtungen zu erlassen. Nach den letzten Ermittlungen über unsern Viehbestand verfügen wir zurzeit über eine sehr bedeutende Zahl von Kälbern, so daß ein zwin- gend Grund für ein allgemeines Kälberschlachtverbot wohl nicht vorliegt. Über den Massenabschlachtungen für die Konservenfabriken im vergangenen Jahr und im Januar dieses Jahres sind bekanntlich Mäße in großer Zahl zum Opfer gefallen. Wir haben daher, um eine ausreichende Versorgung mit Milch und Butter sicher zu stellen, Veranlassung, unseren Bestand an Kälbern wieder zu ergänzen, und aus diesem Grunde hätte ein Verbot von Schlachtungen weiblicher Kälber wohl eine Verletzung. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch wäre ein solches beschränktes Schlachtverbot nicht von großer Bedeutung, weil das Kalbfleisch infolge der hohen Preise im wesentlichen jetzt doch nur der wohlhabenden Bevölkerung zugänglich ist. Wegen ein allgemeines Kälberschlachtverbot spricht die Erwägung, daß für die Aufzucht von Kälbern recht erhebliche Mengen von Milch erforderlich sind, die gerade augenblicklich durchaus nicht zur Verfügung stehen. Die Vermutung, daß die gegenwärtige Milchknappheit, die an manchen Orten sich fühlbar macht, mit der starken Aufzucht von Kälbern im Zusammenhang steht, ist nicht von der Hand zu weisen. Von diesem Gesichtspunkt aus wäre ein Kälberschlachtverbot also nicht zu empfehlen, es erhebt sich vielmehr sogar ratlos, die Kälber möglichst zeitig zu schlachten, ehe sie einer reichlichen Milchabnahme bedürfen. Es kommen also für die Frage der Kälberschlachtungen Rücksichten auf die Vermehrung unserer Viehbestände und auf die gegen-



wärtige ausreichende Versorgung mit Milch und Butter in Betracht. Unter diesen Umständen bedarf die Frage zweifellos vor ihrer Regelung, falls eine solche in Aussicht genommen ist, einer sehr gründlichen Prüfung mit Sachverständigen.

**Die Einkaufsstelle für Lebensmittel in Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 14. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: Die vom Ministerium des Innern im vergangenen Herbst legitimierte Einkaufsstelle hatte vorerst die Aufgabe, die für die Versorgungszustellen erforderliche Lebensmittelschaffung aus dem Ausland zu vermitteln. Infolge der durch die Verhältnisse, insbesondere aber durch die Konventionen mit dem Deutschen Reich notwendig gewordenen zentralistischen Organisation des Handels in den verschiedenen Lebensmitteln und der hierin gelegenen Durchführung höherer Aufgaben war die Regierung Lenkungsamt, aufgrund der bereits seit einiger Zeit in Verhandlung stehenden Vorschläge des Unternehmens in einer am 6. Mai unter dem Vorsitz des Ministers des Innern abgehaltenen Besprechung die Umwandlung des Unternehmens in ein solches auf streng gemeinsinniger Grundlage vorzunehmen. Gestern gelang es, die Verhandlungen soweit abzuschließen, daß die Einkaufsstelle schon noch im Laufe dieses Monats ihre Tätigkeit nach diesem Gesichtspunkte einrichtet.

**Die Teuerung in Rußland.**

Kopenhagen, 14. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der 'National Tidende' aus Petersburg hat eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Bezirke und der verschiedenen Erwerbszweige Russlands über die Versorgung des Landes, besonders der Großstädte, mit Lebensmitteln beraten. Sie nahmen eine Anzahl von Resolutionen an, in denen umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung der herrschenden Teuerung, zur Verbesserung der Transportverhältnisse, sowie eine vollständige Reform der Lebensmittelversorgung der Städte und eine durchgreifende Aenderung in der Regelung des Handels mit Getreide und anderen Nahrungsmitteln gefordert wird.

**Der deutsche Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 14. Mai. (WZ. Amlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Eine Erkundungstruppe drang im Ploegheertwald (nördlich Armentieres) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschatz und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givendygen-Cohelle fanden Minensprengungen in den englischen Stellungen und für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurden gegen die Höhe 304 unternommen feindliche Handgranatenergriffe abgewiesen. Die

gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern war lebhaft.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Feindliche Flieger, die auf Mirovca und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 14. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart:

**Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts von Bedeutung.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Auf der Hochfläche von Dobersdo wurde nach ein heftiger Handgranatenergriff der Italiener westlich von San Martino nach hartnäckigem Kampf abgewiesen.

Sonst war die Gefechtsfähigkeit gering. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Der türkische Tagesbericht.**

Konstantinopel, 14. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Amlicher Kriegsbericht vom 30. April (türkische Zeitrechnung):

An der Trakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum im Abschnitt von Kope aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 23. April gescheiterte Offensive erneuerte und verstärkte, eine Reihe von heftigen Angriffen, um die verlorenen Stellungen wieder zu erobern, gegen den Berg Kope und den Berg Bahli, der nördlich des Kope gelegen. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie räumte furchtbar in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesem Kampfe machten wir mehr als hundert Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front unbedeutende Patrouillengefächte.

Drei feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Halbinsel Gallipoli. Sie schüteten nach Tenedos, als die unserigen erschiene und mit ihnen zusammenzutreffen suchten.

Ein feindlicher Kreuzer versuchte in den Hafen von Sigahadjil, südlich der Küste von Bursa, einzudringen, wurde jedoch

aber nach Samos zurückziehen, nachdem er mit zwei wirkungslosen Schüssen auf unser Feuer geantwortet hatte. Drei unserer Geschosse erzielten Volltreffer. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

**Mitteleuropa.**

**Abschluß des Abkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.**

m. Köln, 15. Mai. (WZ. Tel.) Die 'Köln. Ztg.' meldet aus Bukarest: Das kürzlich angeforderte Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donaumonarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrifft, so daß aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Warenzüge ungehindert durchlaufen können. Da es für Oesterreich-Ungarn in erster Linie darauf ankommt, sich an Lieferungen für Rumänien zu beteiligen, wurde bestimmt, daß die Verteilung von für Rumänien bestimmten Waren nach jeweiliger Vereinbarung zwischen den beiden Kaiserreichen zu erfolgen hat. Eisenbahnwagen mit Waren für Rumänien laufen kombiert an den Bestimmungsort und werden ebenso mit rumänischen Waren gefüllt, das Land verlassen. Wenn man von der im Dienste des Vierverbundes stehenden Presse absteht, so begegnet das Abkommen mit der Monarchie, das eine glückliche Ergänzung des Abkommens mit Deutschland ist, der Billigung, insbesondere der wirtschaftlichen Kreise, die geltend machen, daß die ungedeckelte Verwirklichung politischer Fragen mit wirtschaftlichen Interessen auf die Dauer dem Lande nur Schaden kann.

**Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien.**

Sofia, 14. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Vom Vertreter des bulgarischen Bureaus: Der bulgarische Finanzminister teilt mit, daß die Verhandlungen über den Durchgangsverkehr mit Rumänien einen mehr als befriedigenden Verlauf nehmen und keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen, da diese durch gegenseitige Zugeständnisse beider Regierungen behoben worden sind. 18 Waggons sind bereits in Oberösterreich eingetroffen.

**Griechenland u. der Bierverband Die Entente gibt nach.**

Athen, 14. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge haben die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt, daß die Regierung der Alliierten nicht auf den Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestohe.

### Der Aufruhr in Irland. Die engl. Schreckensherrschaft

London, 11. Mai. (Mitt. Nichtamtlich.) Im Unterhause sagte Tennant: In Irland sind 14 Rebellen hingerichtet worden. Zum Tode verurteilt, aber nicht hingerichtet, wurden zwei, zu Zuchthausstrafen verurteilt 73 und zu Gefängnisstrafen mit Zwangsarbeit sechs; 1708 wurden deportiert. Bei den Deportationen fand kein Gerichtsverfahren statt, weil dazu keine Zeit war.

In der Debatte beantragte Dillon (Nationalist), daß die Regierung ihre Absichten über die Fortdauer des Krieges und der Militärherrschaft, sowie der Massenverhaftungen in Irland mitteilen solle. Dillon sagte, die Einrichtung eines Mannes außerhalb Dublins würde in Irland große Bestürzung erregen. Die Hinrichtungen machten die Bevölkerung Dublins, die die Regierung bei der Rebellion unterstützt habe, wild. Die Ausschüsse und Verhaftungen in Limerick und in der Grafschaft Clare, die ganz ruhig gewesen seien, trieben das Volk in eine illoyale Gesinnung hinein. Es sei Wahnsinn, Irland unter der Militärherrschaft zu lassen. Ein Strom von Blut werde zwischen den beiden Rassen ausgegossen, die nach einem dreihundertjährigen Kampfe der Versöhnung so nahe gebracht waren. Das ganze Verhängnis werde in einem Strom von Blut ertränkt. Irland werde von General Maxwell und Dubliner Klubs regiert. Die Zivilbehörden hätten die Flucht ergriffen. Das Schlimmste sei, daß die Somerleytoner offen ihre Freude über die Revolte ausdrückten. In dem Klubs sage man, daß das Kriegsgesetz der verhassten nationalistischen Partei ein für allemal ein Ende machen würde. Viele junge Iren, die in die Armee hätten eintreten wollen, würden jetzt niemals mehr daran denken. Der Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Kriegsgerichten und die Fortsetzung der Hinrichtungen vergifte die irische Volksseele. Tausende von Leuten in Dublin, die vor 10 Tagen die ganze Sinn Fein-Bewegung bitter bekämpft hätten, seien jetzt infolge dieser blutigen Hinrichtungen nicht höchste gegen die Regierung erbittert. Diese Stimmung verbreite sich in gefährlichster Weise über das ganze Land. Dillon verlangte ferner, daß die Hinrichtungen sofort aufhören sollten. Es sollten öffentliche Gerichtsverfahren stattfinden. Die Insurgenten hätten sich tapfer und heldisch geschlagen. (Zwischenruf.) Es wäre ausgezeichnet, wenn alle britischen Soldaten so tapfer kämpften würden, wie die Insurgenten in Dublin.

Nachdem Asquith, wie bereits gemeldet, gesprochen hatte, sagte Healy (Unabhängiger Nationalist), die letzte Hinrichtung würde das irische Volk mit Schrecken erfüllen und niemals vergessen werden. Die irische Erhebung sei außerordentlich übertrieben worden. Es habe sich um eine Revolte von etwa 1500 Mann gehandelt. Damit hätte die Polizei fertig werden sollen; statt dessen sei Dublin mit Granaten beschossen worden. Wenn das bisherige Regierungssystem wieder hergestellt würde, würden damit nur weitere Gründe für solche Ausbrüche geschaffen werden.

### Asquith in Irland.

London, 14. Mai. (Mitt. Nichtamtlich.) Die Wiedergabe des irischen Aufruhrs, den Hauptort von Ulster, um mit den dortigen Behörden zu verhandeln.

Berlin, 14. Mai. (Don u. Verf. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Asquiths Ankunft in Kingstown erfolgte in größter Heimlichkeit.

### Unsere bulgarischen Gäste.

Hamburg, 14. Mai. (Mitt. Nichtamtlich.) Die bulgarischen Abgeordneten benutzten den gestrigen Tag, um Friedrichsruhe einen Besuch abzustatten und abends einer Mignonenaufführung beizuwohnen. Sie verließen abends Hamburg und fuhren zunächst nach Oberhausen, wo die Gewerkschaft Deutscher Kaiser beschäftigt wurde, dann nach Köln und auf einem Rheindampfer nach Mainz; daran anschließend nach Wiesbaden, Frankfurt und München, von wo die Rückfahrt nach Sofia im Volkzug erfolgt.

### Russische Skandale.

Kopenhagen, 13. Mai. (Mitt. Nichtamtlich.) Die Petersburger Zeitungen melden, laufen in der Stadt mit dem ehemaligen Minister des Innern, Chwoftow, im Zusammenhang stehende wilde Gerüchte um. Chwoftow weilt zur Zeit in Petersburg. (Mitschneiden hängen die erwähnten Gerüchte mit der von verschiedenen europäischen Zeitungen gebrachten Nachricht über die Ermordung Kasputins zusammen.)

Moskauer Zeitungen berichten, der Chef des Petersburger Militärbezirks, Lumanow, habe die Ausweisung des Vorstehers des Petersburger Journalisten-Bandes, Klatschko, verlangt. Letzterer habe den Befehl erhalten, innerhalb dreier Tage Petersburg zu verlassen. Als die Polizei in Klatschkos Wohnung erschien, habe er ärztliche Untersuchung verlangt. Der Polizeiarzt habe auch eine Fortschaffung ausfallende Krankheit festgestellt. Gesundheits-Verhältnisse hätten sich bei Lumanow um die Zurückziehung des Untersuchungsbefehls bemüht. Dieser habe aber mit der Begründung abgelehnt, die Tätigkeit Klatschkos sei staatsgefährlich. Klatschko war Intimus mehrerer Minister, die sich seiner als Spandrohler bedienen, um Enthüllungen über Bewerber um Ministerposten in die Welt zu setzen. Klatschko wurde in Journalistenkreisen wegen seiner Kenntnis der intimsten Regierungsangelegenheiten Reporterfönkel genannt. Seine während der letzten zehn Jahre im „Nescha“ erschienenen Enthüllungen seien manchmal weite Kreise. Die Skandale Lumanows auf die Staatsgefährlichkeit seiner Tätigkeit beweisen nur die Überlegenheit derjenigen Nachbarn, gegen die Klatschko seine Enthüllungen brachte, über jene Minister, die sich seiner bedienten.

### Die Verhaftung Suchomlinows.

Kopenhagen, 13. Mai. (Mitt. Nichtamtlich.) Heute eingetroffene Petersburger Zeitungen vom 8. Mai bringen mit Erlaubnis der Militärzensur Einzelheiten über die Verhaftung Suchomlinows. Der Herausgeber von „Nescha“ wurde verhaftet. Vorher erhebt sich (scharf dagegen) Einbruch, daß die Petersburger Presse vier Tage lang nicht mitteilen durfte, was Moskauer Zeitungen offen melden konnten. Die Handlungsweise der Militärzensur sei unverständlich. Die Moskauer Zeitungen hätten wegen ihrer günstigen geographischen Lage die größte Verbreitung in der Provinz. Die gesamte Provinz hätte demgemäß Nachrichten erhalten können, die nur für Verhaftung Geheimnis geblieben seien. Dies sei nicht der erste Fall. Die Moskauer Zeitungen hätten immerzu Einzelheiten über die Eroberung Erzerum ver-

öffentlichten dürfen, was den Petersburger Zeitungen verboten gewesen sei. Die Militärzensur glaube wohl, die deutschen Spione seien nur Petersbürger und niemals Moskauer Zeitungen. Suborin hebt hervor, er habe als erster in der Öffentlichkeit auf das verräterische Treiben Rjasojedows aufmerksam gemacht. Suchomlinow hätte damals Rjasojedow unter seinen Schutzbefehl genommen, und Suborin sei wegen Verleumdung verurteilt worden. Die traurigen Ereignisse bewiesen die Verräterische Rjasojedows und Suchomlinows; dennoch habe die Militärzensur an der alten Art der Knebelung der Presse fest.

Rjetsch beklagt ebenfalls, daß die Zensur die freie Erörterung dieser ganz Rußland auf das höchste erregenden Tatsache verbietet habe. Dadurch seien die Gerüchte ins Unermeßliche gewachsen, was erklärlich sei, da die offizielle Bekanntmachung Suchomlinows des Hochverrats beschuldigte. Rjetsch verlangt: Aufklärung der Öffentlichkeit über die weiteren Einzelheiten der Unterjüngung.

Alle anderen Petersburger Blätter stellen dieselbe Forderung auf. Nur der nationalistische Bolot Kuschi findet mildere Worte für Suchomlinow. Wir wollen der Untersuchung nicht vorgreifen, sagt das Blatt, und jetzt schon entscheiden in wieweit Suchomlinow an unserer mangelhaften Kriegsvorbereitung die Schuld trägt. Die Behandlungsweise dieser Frage seitens der Untersuchung stehenden Personen läßt auf eine genaue Prüfung aller Einzelheiten dieser Angelegenheit schließen. Die dem auch sei: In Rußland können nur Schuldige und keine Vaterlandsverräter sein.

Etwas geheimnisvoll klingt die Neuherung des Herausgebers des als offiziell geltenden Bolot Kuschi, Sworow! Wir sagten kein Wort, als Suchomlinow ernannt wurde. Wir schwiegen auch, als er seinen Abschied nahm. Wir schwiegen auch bei der Ernennung und der Amtsniederlegung Wolowoi, bei welcher Gelegenheit die gesamte Presse zahllose Artikel brachte. Wer dabei dem russischen Volke mehr gesagt hat, wird die Zukunft lehren.

Rjasojedow bringt weitere Einzelheiten zur Angelegenheit Suchomlinows. Frau Suchomlinow durfte danach ihren Gatten besuchen und in Anwesenheit einiger Staatsanwälte eine kurze Rücksprache mit ihm pflegen. Suchomlinow legte dabei über die ihm zugewiesenen Räume und hat seine Frau, die Zumeist anderer Räume für ihn zu erwirken. Die Witte der Frau Suchomlinow bei höchstehenden Personen um Vollstreckung ihres Gatten gegen Bürgschaftstellung wurde aber abgelehnt. Suchomlinow wurde in der Festung vom Senator Bogorodski zweimal verhört. Suchomlinow antwortete nach längerer Ueberlegung und übermüde jedes Wort des Protokolli. Sein Verlangen um Vorlegung sämtlicher Zeugenaussagen wurde abgelehnt. Daraufhin erklärte Suchomlinow, er habe bereits mit der Abfassung einer größeren Rechtfertigungsschrift begonnen. Rjasojedow zufolge wurde eine solche Rechtfertigung Suchomlinows bei der Staatsanwaltschaft abgelehnt, und der Vorwurf, daß Suchomlinow seinen Verteidigungsplan auf eine Belastung seiner Ministerkollegen aufbaue. Auch beklagt er die Reichsherrschaft, insbesondere deren Reichsverleihungskommission, alle seine Klagen zur Vermehrung durchkreuzt zu haben. Er nennt die gegen ihn erhobene Beschuldigung des Verrats ungeschwehrt und versucht den Beweis zu führen, daß er dem hingerichteten Haffschow niemals nahe gestanden im Gegenteil bei Kriegsausbruch die Nichtverwendung Moskojeds an der Front verlangt habe. Er sei nicht gehört worden und habe sich nur schuldig, die gigantische Umdeutung des Krieges nicht vorausgesehen zu haben. Aber auch die Kriegsmilitär der anderen im Kriege befindlichen Mächte hätten dies nicht voraussehen können.

### Französische Ärzte.

Berlin, 13. Mai. (Mitt. Nichtamtlich.) Die wunde französische Ärzte ihre Verunsicherung und Menschenpflichten erfüllen, ergibt sich wieder einmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweislich seiner Vernehmung vom 26. Juli 1915 von

### Großherzogliches Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Fräulein Anna Geier, seit der vorigen Spielzeit dem Opernensemble der Mannheimer Bühne angehörig, ist ein Mannheimer Kind. Die Opernschule unserer Hochschule für Musik ist außerdem ihre künstlerische Heimat. Die junge Sängerin, die gestern als Urdirekte die Bühne ihrer Vaterstadt betrat, verspricht so manche Vorzüge, daß wir ihrer Kunstbahn mit Hoffnungen entgegenzusehen dürfen. Man denke: Fräulein Geier hat nicht allein eine jugendliche Erscheinung, sondern auch eine prächtige Sopranstimme, dazu natürliche Empfindung für das Richtige in Gesang und Darstellung. Endlich das Unterrichts: Herz, Seele, Koordination. Die Stimme ist vorzüglich entwickelt; ein glänzendes lyrisches Sopran von italienischer Heldendunst, nach der Höhe zu etwas heller, vorzüglich aber dem A etwas verständlich behandelbar. Man dabei die Befangenheit mitgewöhnt haben, so hat dennoch die schöne Ausgestaltung der Register und die stets ebei bleibende Vortragswelt zu loben. Geung: Fräulein Geiers Urdirekte war des eriden, rauschenden Beifalls würdig, den man gestern spendete. Es war überhaupt eine sehr gut gelungene Aufführung. Der Libretto: Ist es nicht so viel guten Intentionen und mit solcher Ueberlegenheit, daß Orchesterleitung und Chorgesang, Einzelgestänge und Gesamtkörper von bester Wirkung waren. Was die Spielleitung des Herrn Wehrlich in dem gegebenen dekorativen Rahmen leisten konnte, geschah zudem in lobenswerter Weise; auch der technische Teil geriet

seinem Sergeanten zum Wasserholen für die Feldküchen fortgeschickt, die sich nicht weit von Mont Saint Eloy befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souchez. Der Zeuge bekundet nun wörtlich folgendes:

„Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jammerte. Als ich ihm etwas Wasser und Konserven gab, fing er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Verwundung im Unterleib. 10 Schritt entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Bajonettschiff und laß das schmutzige Schwein.“ Mit diesen Worten ging er weg.“

### Uns Stadt und Land.

Mannheim, den 15. Mai 1916.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Kriegsfreiwilliger Feld-Brigade, 30. Bataillon 15. Infanterie.

### Bürgerauschussvorlagen.

Die Tagesordnung der am 24. Mai stattfindenden Bürgerauschussung umfaßt nur vier Vorlagen. Die wichtigste, den neuen Straßensanitaris, haben wir mit der Sachverständigen Begutachtung bereits zur Kenntnis unserer Leser gebracht. Ueber die anderen drei Vorlagen ist folgendes mitzuteilen:

**Eigentumsübertragungen.**  
Es handelt sich 1. um die Erwerbung von 240 qm Gelände zum Preise von 250 M. für den von E. Bodenhofer Ehefrau und Genossen. Die Stadtgemeinde befiht in der 9. Sandwegmann ist schon fünf Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 2938 qm. Zwei Flächen werden von der Krankenhausverwaltung als Gemüsegarten für den eigenen Bedarf benötigt. Um in den Stand gesetzt zu werden, möglichst den ganzen Gemüsgarten selbst zu ziehen, wozu eine Gesamtfläche von etwa 4000 qm erforderlich wäre, stellte die Krankenhausverwaltung zur Grundklärung der Erweiterung des Gartenbetriebs auf eigenem Grund und Boden den Antrag auf Erwerbung der anschließenden Grundstücke. Die eingeleiteten Kaufverhandlungen haben ergeben, daß im jetzigen Zeitpunkt nur das bodenhörsere Grundstück zu dem noch vertretbaren Preis von 250 M. für den am erhaltlich ist. In der Nähe hat die Stadtgemeinde im Jahre 1911 zwei Grundstücke zu 3 bzw. 325 Markt erworben. Aufschis dieser Preise und im Hinblick auf den Umstand, daß das jetzt zu erwerbende Grundstück unmittelbar an das derzeitige Gartengelände der Krankenhausverwaltung anschließt, erscheint es noch angelegentlich, nachdem ein geringerer Preis nicht zu erzielen war, auf den verlangten Preis von 250 M. einzugehen. 2. Sollen von J. Pachet 2000 m<sup>2</sup> im Weiskamp zwei Grundstücke auf der ehemaligen Gemarkung Sandhofen rechts der Mannheimer Straße, das eine im Flächeninhalt von 455 qm zu 2 M. für den qm, das andere im Flächeninhalt von 151 qm zu 3 M. für den qm erworben werden; das eine Grundstück muß erworben werden, weil für das Gebiet zwischen der Ringelgasse und der Sandhofenstraße von der Gemarkung bis zur Gemarkung eine Umlegung in Vorbereitung ist, der Besch der anderen Grundstücke ist ungenügend mit Rücksicht auf seine Lage an der Gemarkung gegenüber dem Sandhofener Gemarkung. Zur Zahlung der Kaufpreise und der Kosten wird aus Grundstodsmitteln ein Kredit in der Höhe von 10500 M. angefordert.  
**Herstellung der Sonnenstraße und des Alten Friedhofsweges in Sandhofen.**  
Die Sonnenstraße von der Bartholomäusstraße bis zum Alten Friedhof

### Die bulgarische Kunstausstellung in Berlin.

Als Einleitung zu der Eröffnung der bulgarischen Kunstausstellung hielt der geistige Urheber und erste Förderer der letzteren, Paul Lindenber, am Samstag im großen Saale des Künstlerhauses einen Vortrag: „Die Bulgaren und ihre Kunst“. In dem Vortrag des Vereins Berliner Künstler, für die der Vortrag in erster Linie bestimmt war, gefielen sich die Angehörigen der bulgarischen Gesandtschaft, viele bulgarische, deutsche, österreichische Offiziere und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der ersten Gesellschaftskreise, natürlich auch die in Berlin weilenden bulgarischen Künstler. Der Redner gedachte zunächst in kurzen Zügen der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung des Bulgarentums und schloßerte dann eingehender die kessende, so vieles Mannigfaltige bezugende Persönlichkeit König Ferdinand, der sich auch als eifriger Förderer der bildenden Künste und Künstler erwies, die ihm es in erster Linie zu danken haben, daß man von einer bulgarischen Kunst sprechen kann; von jener Kunst und ihren Vertretern wußte Paul Lindenber, der seit einem Vierteljahrhundert Bulgarien immer wieder besucht, viel Interessantes zu berichten. Die Hörer wurden des ferneren mit dem ehemaligen und heutigen Sofia bekanntgemacht, nachden verschiedene Streifzüge durch das Innere des Landes

und begleiteten unsere sapieren Verbündeten bei ihren siegreichen Kämpfen gegen die Serben, Franzosen und Engländer. Ueber hundert Lichtbilder, darunter eine Reihe von geschichtlicher Bedeutung, begleiteten den Vortrag, der anhaltenden Beifall fand. Für die Mitglieder des Vereins Berliner Künstler folgte eine Besichtigung der bulgarischen Kunstausstellung, und hier konnte Professor J. M. Krawitz, Präsident des bulgarischen Künstlervereins, willkommenen Erläuterungen geben.  
Die Ausstellung selbst ist dann gestern unter lebhafter Beteiligung der ersten Kreise der Reichshauptstadt eröffnet worden. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, wurde vom Präsidenten der bulgarischen Künstlergenossenschaft, Professor M. Krawitz, empfangen und durch die Ausstellung geleitet. Außerdem waren erschienen die Gemahlin des bulgarischen Gesandten, Frau Rigoff, der bulgarische Generalkonsul Kommerzienrat Mendelbaum, die bulgarische Konsulin und zahlreiche Vertreter der Berliner Künstlergesellschaft, darunter Prof. Mengel und die Presse. Paul Lindenber, der auch die gediegene Einleitung zu dem Katalog geschrieben hatte, hielt am Vorabend einen gut besuchten und dankbar aufgenommenen Lichtbildervortrag über die bulgarische Kunst. Die Ausstellung war nach allgemeinem Urteil überaus gelungen. Sowohl die Gemälde, darunter viele prächtige Stücke aus dem Besitz des Baronvosses, wie die kunstgewerblichen Arbeiten, insbesondere vorzügliches Keramikwerk wurden lebhaft bewundert. Der Reinert der Ausstellung ist für Wohlfahrtszwecke der Königin Eleonore bestimmt.

Wenn wir einmal die angeblichen Lichtverhältnisse annehmen) glatt und tadellos. Die einzelnen Rollen waren übrigens besetzt wie früher: Frau Rabi und Herr Corfield zudem recht gut disponiert. Herr Fischer sang mit prächtiger Stimme, Herr Kienler war ein ehrwürdiger Vater, Lindensens Klavierspieler standen an der gewohnten Stelle und die beiden Komiker (Hans und Wei) müßigten sich. Wenn Herr Wang das Stimmorganium etwas mehr der Rolle anpassen würde, so wären alle Wünsche erfüllt. Herr Felner gab in diesem Betreff das beste Beispiel und erlangt bis trotz vieler Disziplin mit seinem wehrmühtigen Siede selten Sondererfolg.  
H. W.

### Aus dem Mannheimer Kreisleben.

**Theaternachricht.**  
Morgen Dienstag findet eine „Carmen“-Vorstellung unter Leitung von Prof. Arthur Nikisch statt und zwar außer Adonment, den Josef samt Walter Winkler-Brann, die Carmen Johanna Bidde, den Escamillo Hans Bohling und die Micaela Dorothea Mansel. Die Aufführung beginnt um 7 Uhr. Am Donnerstag wird Arthur Nikisch alldam noch „Die Fledermaus“ dirigieren.

### Büchertisch.

Herzmann Wagner: Der Krieger. Kurze Gedichte. — Verlag von Eugen Neufel u. Co., Berlin W. — Preis M. 2.—.

### Welche Marken sind heute gültig?

Am Montag, 15. Mai gelten folgende Marken:  
 Für je 750 g Brot die Marke I—III der neuen Brotkarte.  
 Für je 5 Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarken I—III und die Marke A 5 der allgemeinen Lebensmittelkarte.  
 Für je 25 g Butter die Buttermarken 36, 37, 38, 39 u. 40. Der Verkaufspreis für Auslandsbutter beträgt jetzt M. 2.80 für das Pfund.  
 Für 100 g Grieß die Marke II der neuen Brotkarte.  
 Für je 125 g Erbsen die Marke J der neuen Brotkarte.  
 Für je 250 g Zucker die Marken A 1, A 2, A 3, für 200 g Zucker die Marke A 4 der allgemeinen Lebensmittelkarte.  
 Für je 50 g Feinseife die Marken C 1 und C 2 und je 125 g andere Seife, Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel die Marken C 3—C 6 der allgemeinen Lebensmittelkarte.

### Städtisches Lebensmittelamt.

Das Thema: „Heer und Heimat“ sprechen. Da, Ditz ist ein feinsinniger Kenner der Volksehre, der den warmen Ton zu finden weiß, der gerade jetzt den Weg zum Herzen der Bevölkerung findet. Man kann es begreifen, daß die Militärbehörde dem Redner zum Zweck der Abhaltung des Vortrages nach Mannheim beurlaubt hat. Dorten sind bei den bekanntesten Redakturen zu haben. Näheres ist aus den Blättern der Anschlagtafeln zu erfahren.

\* Ein neues Schlachtverbot. Das Ministerium des Innern hat seine Verordnung vom 12. Februar d. J. betr. Schlachtverbot wie folgt abgeändert: Es ist verboten: 1. Rälber im Alter unter 4 Wochen, 2. Milchläche, d. h. Rälber unterhalb 10 Wochen nach dem Kalben, oder solche, die täglich mindestens 5 Liter Milch geben, 3. Schweine im Gewicht unter einem Zentner zu schlachten oder zum Schlachten zu verkaufen oder zu laufen. Als über vier Wochen alt sind Rälber anzunehmen, bei denen die 8 Milchdrüsen vollständig aus dem Rahmfleisch hervorgetreten sind und des Rahmfleischs soweit zurückgewichen ist, daß der Rahmhals deutlich sichtbar ist. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

\* Der gestrige Sonntag fand im Frühen der „Stillesitzen“. Es war kalt und regnerisch. Der ganze Tag über hielt sich die Sonne hinter regnerischen Wolkenmassen versteckt. Der Nachtag, welche nur deshalb auch im Vergleich zu dem der letzten Sonntage minimal. Umso lebhafter gehalten sich der Straßenverkehr. Ganz doctem wollte man nun doch nicht bleiben und so wanderte man, allerdings vorläufiger mit dem Regenband bewaffnet, durch die Straßen und die am besten erhellten Anlagen. Unsere Wirte werden dem Wettergott nicht böse gewesen sein, daß er dem Dazug in die Weite kramte, denn sie wollen auch leben. Im übrigen dürfen wir uns freuen, wenn ein Sonntag nicht so ist, wie wir ihn uns wünschen. Wir müssen die nächste herzlich froh sein, daß es noch noch jähmmer gekommen ist, daß unsere Kulturen durch die gestrige späte Regenwelle glücklich hindurchgekommen sind. Darauf kommt es jetzt einzig und allein an. Ein verregener Sonntag läßt sich leicht verschmerzen.

\* Wegen die Verdrängung des Samstags muß der Karlsruher Oberbürgermeister durch den Stadtrat in Sitzung genommen werden, wie aus folgender Mitteilung im neuesten Stadtratsbericht hervorgeht: In Nr. 36 der „Badischen Warte“ vom 5. ds. Mts. ist eine Notiz enthalten, daß wie in anderen Städten auch hier böswilliger Klatsch Nachrichten des Inhalts verbreitet, daß der Oberbürgermeister große Mengen Lebensmittel aufkaufe. Es ist der Klatsch beigefügt: „Es würde nichts ändern, wenn solchen Klatschern energisch entgegengetreten würde.“ Durch ein anonymes Schreiben wird diese Notiz — unter Beigebung des Schlüssels — dem Stadtrat mitgeteilt mit dem Inhalt: „Es geht hier das Gerücht herum, Oberbürgermeister Sigrist hätte kürzlich von einem Großhändler (Nr. 1) 1 Ttr. 0 Maß erhalten. Sollte dies wahr sein, wäre es kein böswilliger Klatsch.“ Also heraus mit der Partei! Eine Antwort? Der Stadtrat beantragt: „Inhalt, daß sich Leute finden, die so leicht und verächtlich wahrheitswidrige Nachrichten und Unterstellungen erfinden und verbreiten, und ersucht die Großhändler, Staatsanwaltschaft, die Arbeiter und Verkäufer zu ermitteln und ihre strenge Bestrafung herbeizuführen.“

\* Das Fest der Ältern des Jahres beginnt morgen Dienstag Herr Georg Kalle mit seiner Gattin Beria geb. Schmid, Hauptweg Nr. 3 wohnt.

\* Weisheit. Ein in Heidenheim (selgenannter Mann, der im Verdacht des Spargelbetrugs stand, wurde als ein geisteskranker Trauenschmerz aus Mannheim erkrankt, der von dort als demütigt gemeldet war. Der Kranke wurde von seiner Frau abgeholt.

\* Todesfall. Im Alter von 68 Jahren starb in Heidelberg Johannst. Max Hess. Der Bedenken, der am 17. Mai auf eine 60jährige Tätigkeit in Heidelberg hätte zurückblicken können, war Mitbegünder des Vereins hiesiger Zahnärzte, etwa 10 Jahre lang Vorsitzend dieses Vereins, der ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Frey trat dann in die später ins Leben gerufene Zahnärztekammer ein, wurde in den Vorstand gewählt und war lange Jahre Vorsitzender der Kammer.

### Polizeibericht

Unfälle. Beim Spielen auf einem auf dem linksseitigen Radwegland aufgestellten Wagen stürzte am 11. ds. Mts. ein 7 Jahre alter Knabe von diesem herunter und erlitt dabei einen recht heftigen Oberarmbruch. Der Verletzte wurde am 12. ds. Mts. von seiner Mutter ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Auf der Domstiftstraße in Sandhofen lief am gleichen Tage ein 3 Jahre altes Kind unter einem geladenen Wagen und wurde überfahren. Es erlitt parietale Fraktur des Schädels und Kopfverletzungen und wurde ins Krankenhaus in Sandhofen aufgenommen. — An der Hauptbahnhofsstraße fielen am 12. ds. Mts. nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ein 6 und ein 5 Jahre alter Knabe beim Spielen in den Kanal. Beide wurden von dem 18 Jahre alten Voder Eugen Ketzschin, R. 4, 2 hier, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet und den Eltern zugeführt.

### Kommunales.

\* Heidelberg, 13. Mai. Der Gedanke, fahrbare Kriegswagen einzurichten, deren Benutzung es den Wunderversetzten ermöglichen soll, ein gutes Mittagsessen in der Nähe ihrer Wohnungen um billigen Preis einzukaufen, hat auch in unserer Stadt Wurzeln gefaßt und soll demnächst verwirklicht werden. Durch eine von der selbstbetreibenden Leiterin der Wundenkassen, Frau Prof. Weng, beantragte, und mit Genehmigung durch-

geführte Sammlung ist es gelungen, den Stadtverwaltung für den bezüglichen Zweck einen Betrag von über 50000 M. zur Verfügung zu stellen. Nach dem Vorschlag der mit der Ausführung beauftragten Volkskassenkommission sollen zunächst zwei Küchenwagen angeschafft werden, die in noch näher zu stimmenden Stunden in die Altstadt und nach dem rechten Redamiser fahren.

### Letzte Meldungen. Generalfeldmarschall v. Moltke über die Kriegslage.

Berlin, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Ueber eine Unterredung mit Generalfeldmarschall von Moltke, die der Berliner Reichsleiter eines ungarischen Blattes mit dem Chef des Stellvertretenden Generalfeldmarschalls hatte, wird unter anderem berichtet: Moltke habe gesagt, die militärischen Leistungen Oesterreich-Ungarns sprächen für sich selber. Am Anfange habe die militärische Kraft der Monarchie der großen russischen Uebermacht Trotz zu bieten gehabt, dann sei das ruhmreiche Standhalten in den Karpathen gesunken, an dem sich die russische Offensive brach, der siegreiche Feldzug in Serbien und schließlich die Kämpfe an der italienischen Grenze, wo die österreichisch-ungarischen Truppen wie eine eiserne Mauer standhalten. An dieser Mauer würden auch künftig die Anstürme des Italiens abprallen. Was die allgemeine Kriegslage betreffe, so müßten wir bedenken, daß wir einer sehr großen Uebermacht gegenüberstehen. Wir müßten in erster Reihe nicht fragen, was wir in diesem Kriege bisher erreicht haben, sondern was unsere Feinde mit der großen Uebermacht erreichten. Darauf können wir kurz und bündig antworten: Sie haben bisher nichts erreicht. Wir Menschenmachten sind wir verschon und wir brauchen noch lange keine Sorge um Reserven zu haben. Die allgemeine Wehrpflicht in England kann die allgemeine Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Ganz unabhängig vom Ausland können wir soviel eigene Munition herstellen, als wir immer brauchen. Die Russen haben wiederholt versucht, die Offensive zu ergreifen und unsere Linien zu durchbrechen. Unsere Linien im Osten sind aber so stark ausgebaut, daß nicht daran zu denken ist, daß die Russen hier durchbrechen können.

### Einheitliche Zeppelin-Signale in England.

O Rotterdam, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern fand in Birmingham im Stadthaus vor längerer Zeit eine Beratung mit den Vertretern der Städte der Midlands-Großstädte statt. Zur Sprache kam eine von French vorgeschlagene Art einheitlicher Zeppelin-Signale, zur Abwehr der Luftangriffe für alle Städte Mittelenglands. Die bisher im Gebrauch befindlichen verschiedenen Signale hatten öfter zu Irrthümern mit weittragenden Folgen geführt. Das soll nun durch diese neue Weise aus der Welt geschafft werden.

### Die Türken als Herren des Schwarzen Meeres.

\* Wien, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Stockholm: Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß die russische Kommodität angestrichen muß, daß die türkische Marine der russischen Marine im Schwarzen Meer ganz bedeutenden Schaden zugefügt hat. Dieses Eingeständnis wirkt umso peinlicher, als man in Petersburg nach bisherigen Meldungen der Admiralität der letzten Überzeugung war, es sei der russischen Flotte gelungen, die türkische im Schwarzen Meer derart gründlich zu vernichten, daß auch nicht ein Rettungsboot mehr davon übrig sei. Man wüßte die Russen als Herren des Schwarzen Meeres und muß nun die jämmerliche Erziehung machen, daß es in Wirklichkeit die Türken sind.

### Der Lebensmitteldiktator.

Berlin, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Alle Mitglieder des Reichstages sind mit der als noch bevorstehend bezeichneten Entscheidung über die Einrichtung einer Reichsbehörde, der die wichtige Aufgabe der Lebensmittelverteilung über das ganze Deutsche Reich übertragen werden soll. Die neue Behörde soll, wie der „Vokal-Anzeiger“ erzählt, keineswegs mit diktatorischen Gewalten ausgestattet werden, sondern von den Beschüssen des Bundesrates abhängig sein. In ihrer Spitze würden eine oder zwei einander neugeordnete Persönlichkeiten stehen, die mit unbeschränkter Befugnisse für die Durchführung der Beschlüsse des Bundesrates versehen sein sollen. Sollte die Leitung der Behörde doppelköpfig werden, so würde sie wohl einem General und Zivilbeamten zufallen. Eine in leitender Stellung stehende Persönlichkeit äußerte sich laut „Vokal-Anzeiger“, daß ohne Zuhilfenahme des Belagerungsstandes eine durchgreifendere Form einfach nicht möglich sei.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Man scheint sich also endlich an waghobender Stelle zur Einrichtung einer Lebensmittel-diktatur entschlossen zu haben in der Absicht, daß eine solche straffe und energische Zentrolisierung die Abstellung der vorhandenen Mängel am besten erhasen läßt.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Der Mann, der auf diesem Posten wirklich das leisten will, was das deutsche Volk von ihm erwartet, muß eine Herrnatur sein, einer der den Mut hat, schnell anzunehmen und den noch viel größeren Mut, eventuell freiwillig zu widerrufen. Ein solcher Mann teilt weder Macht noch Verantwortlichkeit gerne mit anderen. Es würde uns nicht wundern, wenn auf der geplanten Zweiteilung der Macht sich schon bei der Auswahl der Personen Schwierigkeiten sich ergeben. Ein starker Mann macht keine halbe Sache.

Nebenfalls ist es die höchste Zeit, daß ohne große Furcht vor dem Ausdruck „Diktatur“ die Sache selbst ins Leben gerufen wird, damit endlich die offensibaren Mängel beseitigt werden. Das ist nicht nur eine Forderung im Interesse der Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung, sondern ist vor allem eine äußerlich politische Notwendigkeit. Das Ausland blickt aufmerksam auf die Entwicklung der Verhältnisse auf dem deutschen Lebensmittelmarkt.

### Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen.

Berlin, 15. Mai. (Pr.-Tel.) Am Freitag und Samstag hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Kahardt von der Handwerkskammer zu Berlin die abschließende Verhandlung zwischen Vertretern der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden mit Ausnahme derer von Bayern, Sachsen und Württemberg zur Begründung einer Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen, G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin stattgefunden. Vertreter von 56 Handwerkskammern Preußens und aller Bundesstaaten, denen preussische Armee- und Flottenkörper zugeordnet sind, nahmen an den Verhandlungen teil. Für die Bundesstaaten mit eigener Militärbehörde, Sachsen und Württemberg werden gleichfalls Lieferungsstellen des Handwerks gegründet.

### Elfaß-Lothringen und die Sozialdemokratie.

□ Berlin, 15. Mai. (Von u. Berl. Büro.) „Elfaß-Lothringen und die Sozialdemokratie“ heißt eine in diesen Tagen im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienene Schrift, welche der bekannte Reichstagsabg. Hermann Wendel im Auftrage des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei verfaßt hat. Das kleine Buch ist ein klares Bekenntnis der sozialdemokratischen Politik vom 4. Aug. 1914 und stellt sich ganz auf den Boden der nationalen Verteidigung. In der Hauptsache ist die Schrift eine interessante Auseinandersetzung eines deutschen Sozialdemokraten mit seinen französischen Parteigenossen.

### Das Steigen der Frachten.

m. Köln, 15. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Brixen: Aus Genua wird ein plötzliches gewaltiges Steigen der Frachten, bei fast voller Unmöglichkeit Kohlen zu erhalten, gemeldet. Es herrscht deswegen große Erregung.

□ Rotterdam, 15. Mai. (Pr.-Tel., z.) Der holländische Schiffer Spun hat am 12. Mai bei Stellingendam ein Paket aufgeschickt, das die englische Post für Australien enthält. Es befanden sich darin Briefe, Zeitungen, Porträts und andere Briefstücke. Die Post dürfte von einem untergegangenen englischen Dampfer herrühren.

□ Rotterdam, 15. Mai. (Pr.-Tel.) Hr. Valerij Petrich war am 28. April in dem Bezirk Dordrecht in der Queen's Werkstatt zum Mitglied des Unterhauses gewählt worden. Das Protokoll von dem Wahlergebnis befand sich bei der Landesregierung in Dordrecht, wo es aber während des letzten Aufstandes vernichtet worden war. Petrich kam nun den ihm zukommenden Sitz im Unterhaus nicht einnehmen, weil einer amtliche Beweis der Wahl fehlt.

Budapest, 14. Mai. (W.B. Nichtamt.) Die sieben Opfer des Einföhrer Mordens wurden heute nachmittag beigesetzt. Sechs wurden in ein gemeinsames Grab, die siebente, Margarete Loh, für deren Beerdigung die Familie sorgt, allein beerdigt. Weitere Erhebungen sind im Gange.

Konstantinopel, 14. Mai. (W.B. Nichtamt.) Der Oberbürgermeister (Staatspräsident) und Wali von Konstantinopel Hamid Hamid Bey ist zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt worden. Seine Stelle als Oberbürgermeister übernimmt der Generaldirektor von Konstantinopel Bedirbey, der vorläufig seine bisherigen Amtspflichten weiter vertritt.







